

---

**Von:** S. Wehking

**Gesendet:** Dienstag, 15. Dezember 2020 09:10

**An:** Redaktion NW

**Betreff:** Artikel "Kopf in der Schlinge" / Leserbrief

Sehr geehrte Redaktion der Neuen Westfälischen,

Zeiten ändern sich, leider nicht nur allein durch Covid-19.

Vor exakt fast einem Jahr traf ich auf einen offenen, empathischen Journalisten der Neuen Westfälischen anlässlich eines Interviews in Anbetracht des 10. Jahrestages des Suizids von Robert Enke und es entstand ein sehr guter Artikel.

Suizid, ein sehr fragiles Thema für Journalisten und in der Öffentlichkeit, große Sorge, Nachahmungstaten durch korrekte Wortwahl zu verhindern. Hilfestellung gibt der Presserat „Berichterstattung Suizid“ oder beispielsweise der Medienguide „Suizid“ der deutschen Depressionshilfe.

Gratwanderung also!

Vielleicht können Sie ansatzweise mein Erstarren und Entsetzen nachvollziehen, als ich über mein Smartphone Nachrichtenhinweise erhalte und mich dieses abartige Foto Ihres Artikels „Kopf in der Schlinge“ unerwartet in Sekundenbruchteilen direkt in meinem tiefsten Mark erschüttert und mich mit schmerzenden, traumatischen Gefühlen geflutet hat, bevor ich auch nur die Gelegenheit hatte, wieder wegschauen zu können.

Mein Mann nahm sich durch Erhängen sein Leben!

Ein Trauma, dass der Körper und die Seele nie vergessen können. Man lernt damit zu leben, es zu integrieren, geprägt ist man ein Leben lang. Die für einen außenstehenden Menschen unfassbaren Gefühle, die es auszuhalten gilt, können durch solch eine reißerische Berichterstattung in Sekundenbruchteilen reproduziert werden.

Ich wollte mich noch zur Besonnenheit zwingen, dem Bericht eine Chance geben und habe versucht, den Text zu lesen. Es war mir nicht möglich! So viel zu Trauma, Erhängen, Berichterstattung in der Presse.

Das Anliegen der Aktivistinnen von Extinction Rebellion kann ich sogar ansatzweise nachvollziehen. Es geht um unsere und deren Zukunft, um Politiker, die fragwürdige Werte verfolgen, es gilt, Aufmerksamkeit zu erregen, auf die Bedürfnisse der jungen Generationen hinzuweisen, es gilt mit starker Symbolik zu schockieren, um eine lethargische und verrohte Gesellschaft emotional zu erreichen. Sie sind jugendlich radikal, von Schicksalsschlägen scheinbar bisher verschont geblieben.

Aber rechtfertigt dieses Anliegen alles?

Ist es korrekt, dass Kinder, die mit ihren Eltern unbekümmert durch die Stadt gehen, mit solchen Bildern konfrontiert werden, ist es korrekt, dass die Neue Westfälische mit dieser Artikelaufmachung auch noch dafür Sorge trägt, dass andere Mitbürger, die glücklicherweise dieses Bild nicht real in der Stadt miterleben mussten, es auch noch online ungefragt nach Hause transportiert bekommen?

In sage nur Gratwanderung in der Berichterstattung und in diesem Falle miserabel umgesetzt!

In der Hoffnung, dass auch ich Sie emotional und in Ihrem journalistischen Ethos berühren, vielleicht sogar treffen konnte, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und wünsche Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.

Mögen die uns aufgebürdeten Restriktionen und die Zwangsentschleunigung zu tiefer Erkenntnis und einem anderen Blickwinkel auf Werte, Menschlichkeit und Umgangsformen führen.

Simone Wehking

Persönlich betroffen und Leiterin der AGUS Selbsthilfegruppe Bad Oeynhausen

Leserbrief / Antwortschreiben:

Sehr geehrte Frau Wehking,

vielen Dank für Ihre Mail, die mich sehr betroffen macht.

Selbstverständlich – und das werden Sie sicher nach Ihrem Kontakt mit meinem Kollegen Jan-Henrik Gerdener bestätigen können – lag und liegt es uns völlig fern, Sie oder andere Angehörigen von Menschen, denen die Kraft zum Leben fehlte, zu verletzen oder in neue Trauer zu stürzen. Das tut es auch im Blick auf den von Ihnen kritisierten Text samt dazu gehörigem Bild.

Ich will mich persönlich nicht aus dem Staub der Verantwortung machen mit dem Hinweis, dass dies die Berichterstattung über eine wahrnehmbare Veranstaltung in Bielefeld war. Wir hätten bei der Bearbeitung des Bildes die von Ihnen genannten Fragen stellen und die Wirkung solcher Präsentation nachvollziehen können.

Wir haben es nicht getan. Dafür bitte ich um Ihre Nachsicht. Es war weder Gedankenlosigkeit noch Fahrlässigkeit – uns ist einfach bei der Bearbeitung der Gedanke an einen völlig anderen Zusammenhang und dessen Wirkung auf Betroffene nicht gekommen.

Ich hoffe auf Ihre Milde.

Mit freundlichen Grüßen und trotz allem guten Wünschen für ein friedvolles Fest

Thomas Seim

Chefredakteur

Zeitungsverlag Neue Westfälische GmbH & Co. KG